



Der Klebstoff zum Fest

Ich habe neulich mit einem Freund telefoniert. Er ist meistens (!) Atheist. Für unsere Kinder haben wir Traditionen, wir feiern den Nikolaus, gehen zu adventlichen Treffen und Aufführungen, singen vielleicht und feiern Kekse knabbernd Gemeinschaft. Am Abend der Tage versammeln wir uns unter Weihnachtsbäumen (jedenfalls viele).

Sind wir jung, gründen wir eine Familie, dann werden viele christlicher (!?) wg. den Kindern. Werden die Kinder älter, erwachsen, ziehen sie aus. Mein Freund, der Fast-Atheist meint, er braucht Weihnachten nicht mehr, die Kinder sind aus dem Haus. Ich fragte, können wir die Feiertage abschaffen? Mein Freund meinte: ja. Er fände einen Feiertag der Erde, der Ökologie, der veganen Ernährung, der Menschenrechte gut. Viele Menschen in Deutschland haben durch ihre Religion andere Feiertage als die christlichen oder gar keinen Bezug mehr. Arbeitgeber befürworten i. d. R. die Abschaffung von Feiertagen aus einer ökonomischen Sicht. Gemeinsame Rituale und Feiern sind jedoch der Klebstoff jeder Gesellschaft.

Wieviel Klebstoff und wenn ja, welchen brauchen wir? Im Großen wie auch Kleinen? Was hält uns zusammen? In Zeiten, in der Krisen um die Wette laufen, fällt mir eine Antwort schwer. Die Verunsicherung ist groß. Welche Werte haben wir aus der christlichen, humanistischen Tradition abgeleitet im Grundgesetz? Was meint ihr?

Unser Alumni-Newsletter möchte Gemeinschaft durch Information schaffen. Wahrheitsbasierte, wertegeleitete Information – wider den Fake-News – mit Menschlichkeit und Nahbarkeit. Das Interview mit unserem neuen Professor Dr. Carsten Rensinghoff ist eine Art Adventsgeschichte. „Advent“ bedeutet wörtlich übersetzt „Ankunft“. Seine Geschichte ist eine Geschichte der Ankunft, des sozialen Engagements und des Einsatzes für andere. Oder anders gesagt; Zutaten für einen guten, den Menschen zugewandten Klebstoff im Sinne unseres gesellschaftlichen Zusammenhaltes.

Wie wäre es? Einen Tee mit Vanille, eine Kerze, weihnachtliche Musik ... und einfach mal neugierig lesen?

Eine besinnliche vorweihnachtliche Zeit wünscht Euer Carsten Kolbe

Inhalt

▪ Veranstaltungen

Rückblick 2023 * Ausblick in das neue Jahr 2024

▪ Interview

Prof. Dr. Jasmine Naun, Studiendekanin
Pharmamanagement und Pharmaproduktion B.Sc.

▪ Interview

Prof. Dr. Carsten Rensinghoff, neuer Professor für
„Heilpädagogik und Inklusive Pädagogik“

▪ Neue Mitarbeitende

▪ Impressum

Rückblick 2023

Online-Veranstaltung am **14.11.2023**: Die Mitglieder der Ethikberatung an der DIPLOMA Hochschule erläuterten in der Veranstaltung ihre Arbeitsweise und gaben Hilfestellungen für künftige Ethikanträge an der Hochschule. Es fand eine gute und lebendige Diskussion untereinander statt. „Wir hatten den Eindruck, alle haben etwas davon mitgenommen und wir waren sehr froh daran, wie viele den Weg in diese Veranstaltung gefunden hatten,“ so Prof. Dr. Kathrin Rothenberg-Elder. Prof. Dr. Udo Stern meinte: „Die große Anzahl an Teilnehmenden hat uns bestätigt, dass es in allen Fachbereichen Beratungsbedarfe für ethische Fragestellungen gibt.“ Für das Jahr 2024 wird eine Folgeveranstaltung geplant.

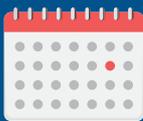
Die Ethik-Beratung der DIPLOMA Hochschule hilft bei möglichen ethischen Fragen in der Einordnung und dem Vorgehen bei Abschlussarbeiten und Forschungsanträgen.

Diese sind auf der Startseite im Online-Campus zu finden. **Kontakt: ethikberatung@diploma.de**

20.11.2023 Online um 19.30 Uhr mit Kaspar Bürgi / Folgeveranstaltung am 24.04.2024

Wegen der großen Nachfrage zu „Tibetische Medizin: Eine zeitlose Antwort auf aktuelle Gesundheitsfragen.“

Ausblick in das neue Jahr 2024



13.12.2023 Online um 19.30 Uhr mit **Matthias Bullmahn**

„Toxische Strukturen vermeiden!“

„No Asshole Rule“ – Toxische Menschen erkennen - privat und beruflich.

<https://diploma-alumni.de/events/146/>

10.01.2024 Online um 19.30 Uhr mit **Prof. Dr. Michael Namokel**

„Agil in das Neue Jahr. Was bedeutet agiles Arbeiten?“

<https://diploma-alumni.de/events/152/>

17.01.2024 Online um 19.30 Uhr mit **Nicole Zarembo**

„Feng Shui – mehr Lebensglück und Produktivität durch das alte Wissen der chinesischen Kaiser.“

22.02.2024 Online um 19.30 Uhr mit **Dr. Christine Pütz**

„Über die Kunst des wirklichen Zuhörens.“

<https://diploma-alumni.de/events/157/>

Zwischen Handwerk und Design

Vortragsreihe Anfang 2024 zu Nachhaltigkeit, Innovation und Zukunftsfragen der Gestaltung mit Expert:innen im Alumninetz

Ausgesuchte Referentinnen und Referenten werden zu den Bereichen Material, Kunsthandwerk, Freiberuflichkeit und Existenzgründung, Internationalität, Tradition und Zukunft sowie neue Wege in der Bildung sprechen. Mit Impulsvorträgen, Workshops und anschließenden Diskussionsrunden wollen wir Perspektiven für die Gestaltung beleuchten, um Synergien zu erkennen und herauszufinden, ob unsere Überzeugung zutrifft: Handwerk und Design gehören zusammen, denn beide gestalten unsere Lebenswelt.

Die Vortragsreihe nimmt die Erfahrungen des deutschlandweit einzigartigen Studiengangs Craft Design auf (<https://www.diploma.de/fernstudium/bachelor/craftdesign>) und richtet sich an alle, die sich für Handwerk und Design begeistern können.

Die siebenteilige Serie beginnt am 24.01.2023. Weitere Termine sind am: 06.02.2024, 20.02.2024, 06.03.2024, 12.03.2024, 21.03.2024 und 10.04.2024. Infos und Anmeldungen unter <https://diploma-alumni.de/events/165/>

Kontakt und Organisation:

Prof. Dr. Bärbel Kühne; E-Mail: baerbel.kuehne@diploma.de

Karina Michaelis M.A.; E-Mail: karina.michaelis@diploma.de

oder unter: design-handwerk@diploma.de

Craftdesign



Anmeldung



Prof. Dr. Jasmine Naun, Studiendekanin B.Sc. Pharmamanagement und Pharmaproduktion



Auf ihrem LinkedIn-Profil haben Sie eine Reihe von Berufen: Studiengangsleiterin, Schulleiterin, Apothekerin, Epidemiologin, Redakteurin. Welche Tätigkeiten haben Sie besonders gerne ausgeführt?

Ganz klar - alle!

Was mir an meinen aktuellen Tätigkeiten – Studiengangsleitung und Schulleitung – dabei besonders gefällt, ist, dass ich alle meine vorherigen Tätigkeiten mit einfließen lassen kann. Meinen Beruf – Apothekerin – benötige ich für alles Fachliche im naturwissenschaftlich-pharmazeutischem Bereich sowie als Schulleitung der PTA-Schule in Ulm. Die redaktionelle Arbeit spielt eine große Rolle bei der Erstellung und Überprüfung von Studienheften. Und als Epidemiologin kenne ich mich mit Studiendesigns und statistischen Verfahren aus, die für unsere Studierenden spätestens im Rahmen ihrer Bachelorarbeit relevant werden.

Welche Themen liegen Ihnen für den Studiengang Pharmamanagement und Pharmaproduktion besonders am Herzen?

In erster Linie die Zufriedenheit der Studierenden, die sich – meist neben einer herausfordernden beruflichen Tätigkeit und häufig auch wegen familiärer Verpflichtungen – für ein Studium entschieden haben. Mir ist es sehr wichtig, dass die Studierenden solides Grundwissen und spezifisches Wissen in den einzelnen Modulen erhalten. Der Studiengang ist mit naturwissenschaftlich-pharmazeutischen Themengebieten auf der einen Seite und betriebswirtschaftlichen Modulen sowie Modulen zu Personal und Organisation auf der anderen Seite breit aufgestellt. Die Studierenden sollen am Ende des Studiums ein solides Wissen zu vollkommen unterschiedlichen Themengebieten haben und dieses Wissen auch in der Praxis anwenden können.

Wie sieht ein beispielhafter Tag bei Ihnen aus, wenn keine erwerbsorientierte Arbeit anliegt?

Ich bin gerne in der Natur unterwegs und verbringe viel Zeit mit meinem Mann und meinen Kindern. Ich freue mich, wenn ich mein Telefon ausschalten kann und mal nicht online bin.

Weitere Informationen zum Studiengang: <https://www.diploma.de/fernstudium/bachelor/pharmamanagement>

Prof. Dr. Carsten Rensinghoff Neuer Professor für „Heilpädagogik und Inklusive Pädagogik“



Am 08.11.2024 fand im Kreis der Leitungen am Hauptsitz der DIPLOMA Hochschule in Bad Sooden-Allendorf die Übergabe der Professoren-Urkunde an Dr. Carsten Rensinghoff statt.

Herr Prof. Dr. Rensinghoff, Sie wurden kürzlich zum Professor in dem Studiengang „Heilpädagogik und Inklusive Pädagogik“ berufen. Warum ist dieser Studiengang heute so wichtig geworden?

Die Wichtigkeit des Studiengangs ist das Zusammenwirken der sich eigentlich diametral gegenüberstehenden wissenschaftlichen Disziplinen Pädagogik und Medizin. Für die Verbindung hat bereits der Arzt und Pädagoge Daniel Gottlieb Moritz Schreber im 19. Jahrhundert geworben. So haben Ärzte, u.a. Schreber, „vom Heilzwecke und der heilenden Tätigkeitsregelung ausgehend, pädagogische Interessen warm vertreten und entschieden geltend gemacht (Georgens/Deinhardt 1861, VIII)“ gemacht. Für die praktische Heilpädagogik fordern die Begründer der wissenschaftlichen Heilpädagogik Georgens und Deinhardt vor rund 160 Jahren bereits im Vorwort ihrer zwölf Vorträge, dass Ärzte und Pädagogen zusammenwirken und um Verständigung miteinander bemüht sein sollen (vgl. dies. 1861, VII).

Heilpädagogik heute

Mir ist es ein Anliegen, die Bestrebungen von den heilpädagogischen Gründungsvätern Georgens und Deinhardt in aktualisierter Form in dem Studiengang weiterzutragen. Darüber hinaus wollen wir die Heilpädagogik unter den Bedingungen der Inklusion in den Blick nehmen! Dazu gehören institutionell, die Deinstitutionalisierung und Enthospitalisierung. In der Behandlung brauchen wir eine verstehende rehistorisierende Syndromanalyse. Diese Syndromanalyse hat den Kern der Retardation, z.B. das störende Verhalten, zu bestimmen.

Sie haben sehr bewusst politische Lobbyarbeit für das Anliegen der Heilpädagogik betrieben. Wie sind Sie vorgegangen? Können Sie uns Tipps geben, wie man mit seinen Anliegen Gehör findet?

Angefangen habe ich mit der politischen Lobbyarbeit während meiner Tätigkeit in der ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung, der EUTB, im Landkreis Stendal. 2018 durften in Sachsen-Anhalt erstmalig Menschen, die davor aufgrund ihrer Behinderung und/oder eines gesetzlichen Betreuungsverhältnisses, von Wahlen ausgeschlossen waren, an der Europawahl teilnehmen. Ich habe überlegt, ob die Vorgenannten und nun Wahlberechtigten überhaupt wissen, wen sie da wählen können. Vor der Europawahl habe ich aus diesem Grund die damaligen Europaabgeordneten des Wahlkreises, Sven Schulze von der CDU und Arne Lietz von der SPD, zu einem Themenabend eingeladen, auf dem die beiden Kandidaten erzählen sollten, was ihre behindertenpolitischen Themen sind, wenn sie abermals ins Europaparlament einzögen. Die Veranstaltung hatte einen großen Anklang gefunden, sodass ich regelmäßig Entscheidende aus Politik und Verwaltung zu sogenannten behindertenpolitischen Stammtischen eingeladen habe. Wir diskutieren dort öffentlich aktuelle Themen und laden alle Interessierten zu einem aktiven Dialog ein. Vielleicht können wir Derartiges an der DIPLOMA Hochschule ja auch über ZOOM durchführen.

(vgl. dies. 1861, VII).

Vom Mut aufzustehen, zu fragen und zu forschen

Carsten Rensinghoff hat das Zusammenwirken und die erwünschte Verständigung zwischen Pädagogik und Medizin selber im Verlauf seiner individuellen Rehabilitation erfahren. Es war für ihn ein langer Weg, der im Alter von 12 Jahren aufgrund eines schweren hirtraumatischen Ereignisses begann. Manche finden keinen Weg aus einer schweren Erkrankung in die Mitte der Gesellschaft zurück. Für Carsten führten Beobachtung, Reflektion und Neugierde zu Fragen über Fragen. So wurde schließlich die Leidenschaft für die Lehr- und Forschung über die Heilpädagogik und Inklusive Pädagogik entfacht. Carsten beschreibt es so:

1. Durch die Arztgespräche am Krankenbett, während meiner traumabedingten stationären Behandlungen. Ich wollte wissen, mit welchen Vokabeln die Ärztinnen und Ärzte da um sich geworfen haben. Diese Wissbegierde hat mich dazu bewogen nach meinem Unfall in den Ferien von montags bis freitags Anatomievorlesungen an der Medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum zu hören. Auch wenn mich das im Wissen um meine Oberschenkelfrakturen und der neurologischen Besonderheiten nach einem schweren Schädel-Hirntrauma nicht weiterbrachte, denn diese waren nicht Inhalt des vorklinischen Studiums, so habe ich dort wertvolle Bekanntschaften gemacht, die zumindest über die jeweilige Ferienzeit anhielten. Diese Bekanntschaften wirkten sich auf die sonst bestehende gesellschaftliche Isolation positiv aus;

2. Durch meine Lebenserfahrungen in Sonderinstitutionen bzw. sog. Totalen Institutionen und hier dann unter ausschließenden Bedingungen, als da beispielsweise wären Sonderschule von der Klasse 8 bis zum Abitur und in der gymnasialen Oberstufe an den Schultagen die Unterbringung im Internat. Diese Erfahrungen waren ab dem hirtraumatischen Ereignis - institutionenbedingt - i.d.R. heilpädagogischer Art. Auch hier wollte ich mehr Wissen zu dem Besonderen, dem Aussondernden erhalten.

3. Durch die eben genannten ausschließenden Lebenserfahrungen, die ich über den Besuch von Förderschulen mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung in Bochum und Köln sowie der Unterbringung im Internat für körperbehinderte Schülerinnen und Schüler in Hürth gemacht habe. Diese Ausschließung ist, z.B. durch die Rundumbetreuung Internat für Körperbehinderte u.a. für soziale Beziehungen nicht zuträglich.

derungserfahrener Personen durch behinderungserfahrene Personen, als neuropädagogische Maßnahme in der Habilitation schwer hirnerkrankter Jugendlicher und junger Erwachsener im Übergang von der Ausbildung in das Berufsleben.

Nachdem ich dann 2004 an der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen Lippe in Bochum, anlässlich des Tages der Heilpädagogik, einen Vortrag von Professor Dr. Eckhard Rohrmann von der Philipps-Universität Marburg hörte, nahm ich mit ihm Kontakt auf. So wurde ich wissenschaftlicher Mitarbeiter in seinem Arbeitsbereich für Sozial- und Sonderpädagogik in Marburg. Das Land Hessen fördert die Einstellung Schwerbehinderter in die Landesverwaltung. Die Stelle wurde zu 80% von der Agentur für Arbeit und zu 20% vom Schwerbehindertenbeauftragten des Landes Hessen gefördert und war ab 2005 für drei Jahre befristet. 2008 wurde mein Arbeitsleben dann also wieder unordentlich.

Wie sieht Ihre berufliche Vita bis hin zur Berufung aus?

Frei nach Hildegard Knef kann ich für mein bisheriges berufliches Leben sagen, dass es nicht ordentlich war, mein Leben. Aber es war immer mein Bestreben, es so ordentlich zu machen, wie mancher seine Siebensachen. Doch das war vergebens, denn es scheiterte bisher zeitlebens, an der Unordnung meines Lebens! Als Mensch mit Behinderung verläuft der Lebensweg in diesem Sinne unordentlich und nicht gradlinig. Gerade Akademiker:innen mit Behinderung haben hier nicht immer gute Karten. Dies führte dazu, dass ein Verantwortlicher aus dem Zentrum für selbstbestimmtes Leben in Mainz vor einigen Jahren einen Arbeitskreis für behinderte Akademiker:innen ins Leben gerufen hat.

Nach dem Studium des Lehramts für die Sonderpädagogik erkannte die Ausbildungsbehörde in der zweiten Ausbildungsphase, also im Referendariat, dass ich für das Lehramt an Sonder- oder heute Förderschulen zu behindert bin und schickte mich in die Rente wegen Erwerbsunfähigkeit. Nach fünf Dienstjahren war diese Rente dann nicht besonders hoch und ich überlegte, was ich mit so viel Zeit und so wenig Geld anfangen kann. So entwickelte sich, auch nach Gesprächen mit einem befreundeten Arzt, das Projekt Promotion. Ich schrieb dann also zur Jahrtausendwende eine Dissertation zum Peer Support, also der Förderung behinderter Personen.

2008 stand ich dem Arbeitsmarkt wieder zur Verfügung und ich meldete mich bei der Agentur für Arbeit arbeitssuchend. Mit Behinderung war meine Ansprechpartnerin die Arbeitsvermittlerin in der Rehabilitationsabteilung. Nach sechsmonatiger Arbeitslosigkeit und baldigem Abrutschen in das Arbeitslosengeld 2, umgangssprachlich Hartz 4, besprach ich mit meiner Arbeitsvermittlerin die Aufnahme einer Selbständigkeit. Das Projekt habe ich dann realisiert und am 01.09.2008 das Dr. Carsten Rensinghoff „Institut – Institut für Praxisforschung, Beratung und Training bei Hirnschädigung“ gegründet.

<https://bit.ly/3Rx3yuN>

2017 erhielt ich für drei Monate die Möglichkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Dialog- und Transferzentrum Demenz der Universität Witten/Herdecke zu arbeiten. Meine Tätigkeit dort widmete sich der Literaturrecherche zu Demenz und Behinderung.

Zum 01. März 2018 sollte das Arbeitsleben dann in geordneteren Bahnen verlaufen. Ab diesem Tag habe ich beim Malteser Hilfsdienst e.V. in der Hansestadt Stendal die ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) aufgebaut. Bei der EUTB handelt es sich um ein niedrigschwelliges und kostenloses Beratungsangebot für Menschen mit Behinderung, für von Behinderung Bedrohten und ihren Nahestehenden.

Weitere Informationen zum Studiengang: <https://www.diploma.de/fernstudium/bachelor/heilpaedagogik>

Was machen Sie jenseits der Arbeit gerne?

Jenseits der Arbeit spielt meine Frau eine große Rolle in meinem Leben. Weiter ist unser Senfhund Kimba (ein Mischling, bei dem jeder seinen Senf dazu gegeben hat) ein sehr guter Ausgleich, den ich nicht mehr missen möchte. Sehr gerne treffe ich mich mit Menschen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis. Im Rahmen meiner Möglichkeiten versuche ich politisch etwas zu bewegen. Hier besonders für die Belange von uns Menschen mit Behinderung. Gerne spiele ich Orgel. Vor dem hirntraumatischen Ereignis hatte ich vier Jahre Orgelunterricht am Konservatorium. Heute gelingt mir das Orgelspiel nur rechtshändig.

Lit.: Georgens, Jan Daniel/Deinhardt, Heinrich Marianus (1861): Die Heilpädagogik mit besonderer Berücksichtigung der Idiotie und der Idiotenanstalten. Zwölf Vorträge zur Einleitung und Begründung einer heilpädagogischen Gesamtwissenschaft. Leipzig, Friedrich Fleischer.



Aktionstag zum internationalen Tag der Menschen mit Behinderung in Sangerhausen



Eröffnung der EUTB in Sangerhausen mit der Studierenden Luise Günther



Behindertenpolitischer Stammtisch, 06.09.2021 in Stendal



Familienhund Kimba (Mischling – Senfhund)

Neue Gesichter!



Lorena Graf gehört seit Oktober 2023 dem Praktikumsamt der Diploma Hochschule an. Zuvor hat sie Erziehungs- und Bildungswissenschaften an der Universität Hamburg studiert und im September ihren Bachelor abgeschlossen.

Als Praxisreferentin betreut sie Studierende bei Ihren Praxisphasen. Frau Graf ist dafür Ansprechpartnerin für alle Studierenden der Studiengänge „Soziale Arbeit“, „Kindheitspädagogik“, „Heilpädagogik“ und „Frühpädagogik“. Frau Graf wohnt seit etwa drei Jahren im wunderschönen Hamburg. Zuvor lebte sie in Lüneburg. Am liebsten verbringt sie ihre Zeit an der Nordsee, mit Freunden oder einem schönen Buch.

Kontaktdaten: praktikumsamt@diploma.de



Michelle Karbaum arbeitet seit dem 01.11.2023 ebenfalls als Praxisreferentin im Praktikumsamt der DIPLOMA Hochschule und betreut die gleichen Studiengänge wie Frau Graf.

Im Frühjahr 2023 schloss sie ihr Studium mit einem Master in Erziehungs- und Bildungswissenschaften an der Universität Hamburg ab. Frau Karbaum ist in der schönen Stadt Hamburg geboren und aufgewachsen und bisher konnte sie noch nichts davon überzeugen wegzuziehen. ;) In ihrer Freizeit liest sie gerne, geht ins Kino und trifft sich mit Freunden.

Kontaktdaten: praktikumsamt@diploma.de

Praktikumsamt

Frau Karbaum und Frau Graf arbeiten gerne im Team. Sie bearbeiten sämtliche Anträge und Genehmigungen der Praxisphasen in ganz Deutschland für die Studiengänge „Soziale Arbeit“, „Kindheitspädagogik“, „Heilpädagogik“ und „Frühpädagogik“. Neben der Betreuung von Studierenden (Beratung und Anträge zu Praxisphasen und Praxisstellen) stehen sie auch den Anleitenden in der Praxis selber als Ansprechpartner:innen zur Verfügung.

Kontaktdaten Praktikumsamt:

Telefonsprechstunde:

Montag - Donnerstag: 9 – 13 Uhr und Freitag: 11 – 13 Uhr

☎ 040 69 45 36 5-24

praktikumsamt@diploma.de

IMPRESSUM

Anregungen und Vorschläge zur Alumniarbeit an:

Dr. Carsten Kolbe

Leitung Studienzentrum Berlin & Alumni-Netz

DIPLOMA Hochschule

Phone: 030 / 53 000 95-62

Mobile: 0151 - 228 049 30

E-Mail: carsten.kolbe@diploma.de